Dynamiken

Erklärungsansätze

Lösungsideen

in der Arbeit mit Menschen,

die herausfordernde Verhaltensweisen

zeigen

- Begrifflichkeiten -

Verhaltensauffälligkeiten

Verhaltensstörung

Erziehungsschwierigkeit

Dissozialität - Bezeichnung für das Verhalten einer Person, die nicht die Fähigkeit besitzt, sich in die bestehende Gesellschaft einzuordnen

Abweichendes Verhalten = Devianz - Handlungen, die gesellschaftlichen Regeln und Erwartungen widersprechen

Anpassungsstörung

Menschen mit festgefahrenen Verhalten – Wechselwirkung des Verhaltens mit einer Situation

- Grundaussagen -

Es geht nicht um einmalige Ausraster, sondern darum, dass eine Person die Grenzen eines Systems, in dem es sich befindet, sprengt, und sich dabei selbst- und/oder fremd-schädigender Verhaltensweisen bedient!

Die verschiedenen Systeme, die betroffen sind, stehen sich gegenseitig im Wege. Es droht die Gefahr der Spaltung und des sich gegenseitigen Schwächens!

Das Wissen darum, dass der Mensch tut was er kann, um das zu bekommen, was sein innerster Wunsch ist.

Es geht darum, das unangemessene Verhalten zu verhindern/ abzuwenden und die Person, die das Verhalten zeigt, zu bejahen.

- Ausdrucksformen -

Fremdaggressive Verhaltensweisen - Beschädigungen

Autoaggressive Verhaltensweisen

Zwangshandlungen, Phobien

Hyperaktivität

Dissoziales Verhalten - sich nicht an Regeln halten

Sucht

Sexuelle Auffälligkeiten

Depressive Verstimmungen - Antriebslosigkeit

Verweigerung

- Mögliche Ursachen

Überforderung – der Mensch tut was er kann

Inneliegende Beeinträchtigungen

Erziehung und Sozialisation

Rahmenbedingungen von Institutionen

Grenze der Belastbarkeit

Desorganisierte Bindungsmuster entsprechend der Bindungstheorie

- Mögliche Ursachen der Verhaltensweisen bei Menschen mit Behinderung-

Einschränkungen, Beeinträchtigungen, Reduzierung oder Verlangsamung von Prozessen im Gehirn

- In der Aufmerksamkeit (Aufnahme, Verarbeiten und (Wieder-)Erkennen)
- Geschwindigkeit der Verarbeitung von Informationen,
- Erschwerte Interaktion mit der Umwelt durch Störungen der Motorik, Sensorik und Sprache
- Wahrnehmungsstörungen

Folgen beeinträchtigter Intelligenz

Folgen sozialer Faktoren

- Strategien-

Der Mensch entwickelt Handlungsstrategien, um zu überleben, bzw. Situationen im Leben möglichst unbeschadet zu bewältigen!

- Vermeidung
- Rückzug – zu viele Reize strömen ein
- Kontrolle
- Stimulation – Selbststimulanz – sich spüren
- Spannungsabbau
- Selbstbestrafung
- Selbstbehauptung

Grundannahme der Bindungstheorie

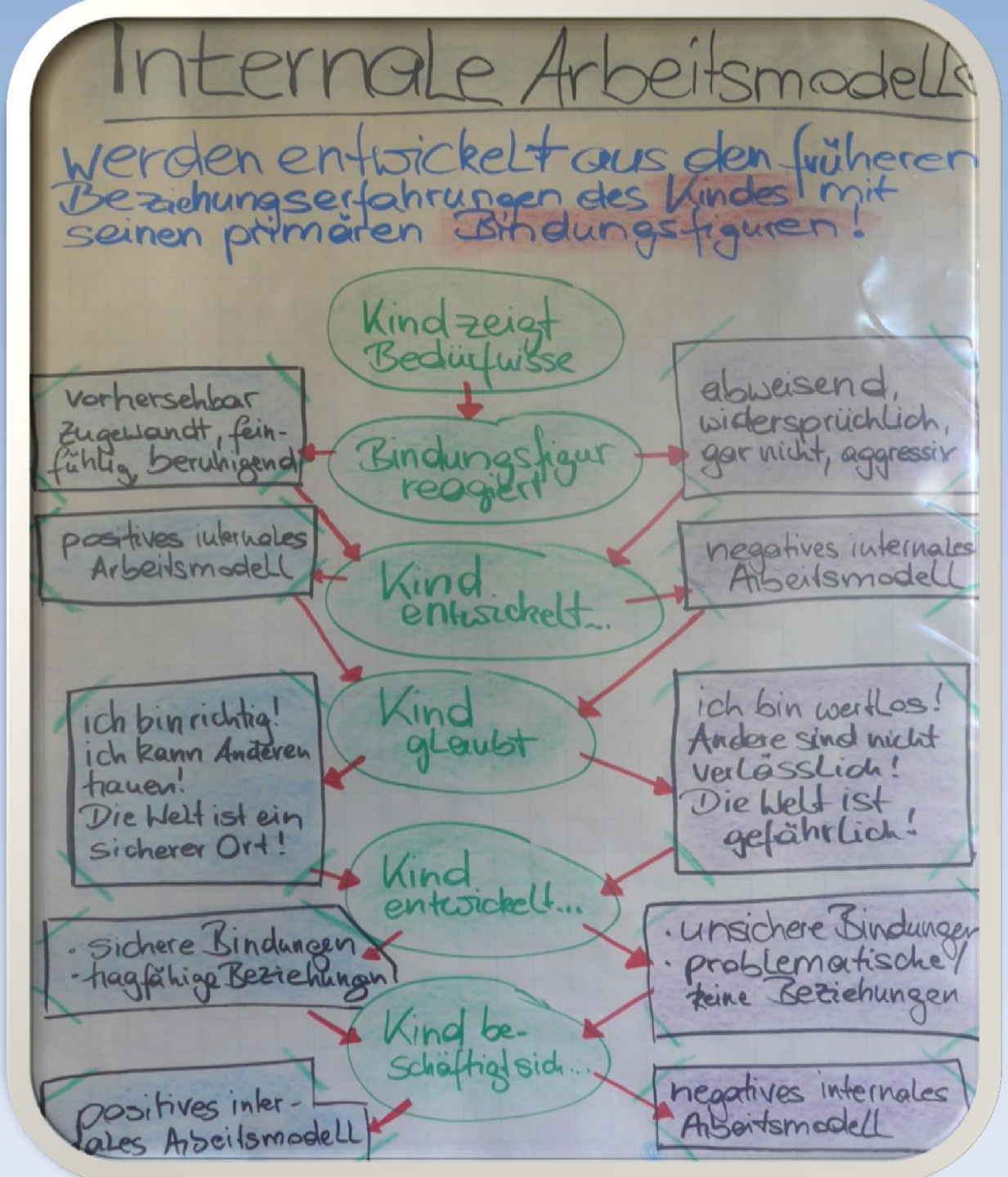
Jeder Mensch besitzt ein biologisch angelegtes Bindungssystem, das aktiviert wird, wenn äußere oder innere Gefahr droht und dafür sorgt, dass die Nähe zu einer Bindungsperson gesucht wird.

Bedrohung, Trennung, unvertraute Situation, körperliche/emotionale Überforderung

Bindungsperson

Belastetsein, Verunsicherung; Anstieg der Herzfrequenz, Anstieg der Stresshormone

Entlastung, Wiederinteresse an Exploration, Abnahme der Herzfrequenz, Reduktion der Stresshormone


Interngle Arbeitsmodelle
werden entwickelt aus den früheren Beziehungserfahrungen des Kindes mit seinen primären Bindungsfiguren!
Kind zeigt Bedürfnisse
Bindungsfigur reagiert
vorhersehbar zugewandt, feinfühlig beruhigend
abweisend, widersprüchlich, gar nicht, aggressiv
positives internales Arbeitsmodell
Kind entwickelt...
negatives internales Arbeitsmodell
ich bin richtig! ich kann Anderen trauen! Die Welt ist ein sicherer Ort!
Kind glaubt
ich bin wertlos! Andere sind nicht verlässlich! Die Welt ist gefährlich!
Kind entwickelt...
- sichere Bindungen - tragfähige Beziehungen
- unsichere Bindungen - problematische/ keine Beziehungen
Kind beschäftigt sich...
positives internales Arbeitsmodell
negatives internales Arbeitsmodell

Wie Lernen Kinder Affektregulierung?

Affektäußerung des Kindes

Feinfühligkeit der Bezugsperson
- Erkennen
- richtig interpretieren
- angemessen reagieren

Kontingente Reaktion der Bezugsperson
- unmittelbar
- immer auf die selbe Weise

Abgleich mit vorherigen Erfahrungen

Entwicklung von Überzeugungen des Kindes hinsichtlich Ursachen und Konsequenzen seines emotionalen Zustandes

Bindungsmuster und ihre Ausdrucksformen

Sichere Bindung:

- offener Austausch über Gefühle
- kompromissbereit bei Konflikten
- beziehungsbezogen, autonom
- selbstverantwortlich bei Belastung, dazu gehört, andere aktiv um Hilfe zu bitten

Unsicher-vermeidende Bindung:

- kein Austausch über Gefühle
- Anpassung an äußere Erwartungen
- emotionale Pseudo-Unabhängigkeit
- selbstbezogener Umgang mit Belastungen

Unsicher-ambivalente Bindung:

- übersteigerter Gefühlsausdruck
- wenig kompromissbereit
- emotionale Abhängigkeit
- wenig selbstverantwortlich bei Belastungen

Desorganisierte Bindung:

- plötzliches Innehalten, in sich versinken
- motorische Unruhe
- affektive Durchbrüche
- stereotype Verhaltensweisen und Bewegungsmuster
- Ambivalenz von Nähe-Suchen und vermeiden

Definitionen:

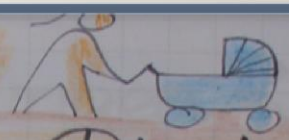
.. Ergänzung der Traumadef.:

Die betroffene Person war Situationen ausgesetzt, in der die folgenden Bedingungen erfüllt waren:

- Die Person war in ihrer Kindheit wiederholt Situationen emotionaler oder psychischer Vernachlässigung ausgesetzt oder wurde wiederholt vorsätzlich und ohne Grund entwertet, gedemütigt oder angeschrien.
- Die betroffene Person reagierte mit starker Angst, Hilflosigkeit oder Entsetzen.

[Schonende Traumatherapie Martin Sack, S. 16]

Ursache der desorganisierten Bindung



- Ungelöstes Trauma der Eltern
- Auffälligkeiten der Pflegeperso in der Interaktion mit dem Kind
  - Angstmachendes Verhalten
  - Ängstliches Verhalten
  - Hilfloses Verhalten
- In einzelnen Episoden Wiederholung des Traumas mit eigenem Kind (Gewalt)

[Brisch 2012]

- Je früher das Trauma desto stärker die Bindungsstörung

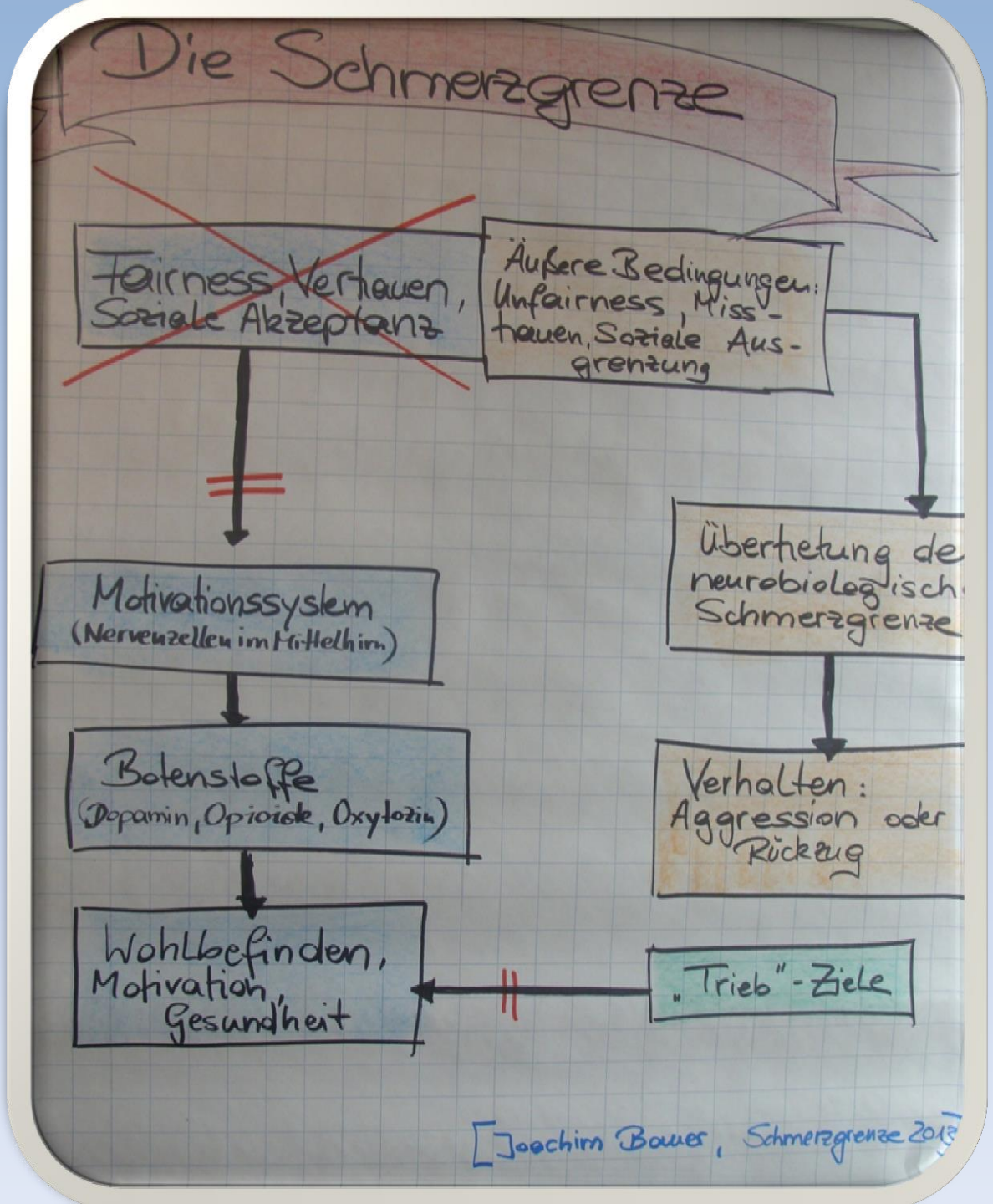
Folgen der Bindungsentwicklung

- Sichere Bindung
  - Schutzfaktor bei Belastungen
  - mehr Bewältigungsmöglichkeiten
  - sich Hilfe holen
  - mehr gemeinschaftliches Verhalten
  - mehr Beziehungen
  - mehr Kreativität
  - mehr Flexibilität und Ausdauer
  - mehr Gedächtnisleistung und Lernen
  - bessere Sprachentwicklung
  - sehr gute Empathiefähigkeit

Bindungsstörungen und die Folgen

- Unsichere Bindung bedeutet für das Kind Dauerstress und Überlebenskampf!
  - → Entwickeln von Überlebensstrategien
    - aggressives Verhalten gegen sich und andere
    - sich ausschalten
    - wenig Zukunftsdenken
    - mangelhaftes Gewissen
    - Suchtgefahr
    - Depressien
    - Kriminalität
    - Nähe kann Stress auslösen
    - mangelhafte Identitätsbildung
    - störendes Verhalten
      - besser negative Zuwendung als keine Zuwendung
      - Skriptbestätigung

- Reaktive Bindungsstörung
- Persönlichkeitsstörung


Die Schmerzgrenze
Fairness, Vertrauen, Soziale Akzeptanz
Äußere Bedingungen: Unfairness, Misstrauen, Soziale Ausgrenzung
Motivationssystem (Nervenzellen im Mittelhirn)
Übertretung der neurobiologischen Schmerzgrenze
Botenstoffe (Dopamin, Opioide, Oxytozin)
Verhalten: Aggression oder Rückzug
Wohlbefinden, Motivation, Gesundheit
„Trieb"-Ziele
[Joachim Bauer, Schmerzgrenze 2013

Umgang mit den Folgen von Bindungsstörungen

- Basis bildet eine verlässliche Stuktur
  - → vorhersehbar
  - → berechenbar
  - → transparent
  - → konsequent
  - → kontinuierlich
  - → Grenzen aufzeigen
  - → stimmige Absprachen aller Beteiligten
  - → Beziehung ohne Bedingungen
    - etwas Nettes miteinander tun
    - wertschätzende, respektvolle, altersentsprechende Haltung
    - strokes
- Trauerarbeit
- positive Identifikation schaffen (Herkunft/Familie)

Bindungsstörungen

→ Anforderungen an die Praktiker

- respektvolle und wertschätzende Kontaktaufnahme mit dem Jugendlichen
- Enträngstigung des Jugendlichen durch Strukt
- Förderung von Vertrauen durch Verlässlichkeit
- Halt geben durch Aushalten → gelingendes Containing
- Förderung von Selbstwirksamkeit durch Vertragsarbeit → Emotionsregulierung
- Identitätsstiftung durch Arbeit an der Biographie
- Trauerarbeit mit dem Jugendlichen
- Anerkennen von Grenzen und Umgang mit den Widerständen des Jugendlichen
- ethische und sozialpolitische Bedingungen und Grenzen

- Professionelles Handeln – Haltung

Bin ich bereit dazu, diese Aufgabe anzunehmen?

Sind wir/System/Institution… bereit dazu, die Aufgabe anzunehmen (Rückendeckung, Bereitstellung von entsprechenden Mitteln)

- Selbstreflexion aller Beteiligten
- Verantwortung dafür, dem gegenüber ein Angebot zu machen
- Würdigung dafür, dass dieses Verhalten einmal (in der Vergangenheit) eine gelungene Strategie war, um zu überleben.
- Darauf achten, dass es nicht wieder zu einem Beziehungsabbruch kommt
- Aushalten – dem anderen Sicherheit geben, ihn auszuhalten
- Eigene Grenzen kennen und erkennen
- Fehlerkultur
- Flexibilität
- Transparenz und Offenlegung

- Professionelles Handeln – Haltung In der Begegnung

Menschen brauchen Orientierung und Führung
➔ wir haben einen Betreuungsauftrag und Förderauftrag

➔ Autonomieentwicklung

Sicherer Hafen – durch Struktur

Ich darf den Konflikt in der Begegnung nicht scheuen!

Wertschätzende Haltung, Augenhöhe

die nötige Distanz, um die Person als eigenständigen Menschen betrachten zu können

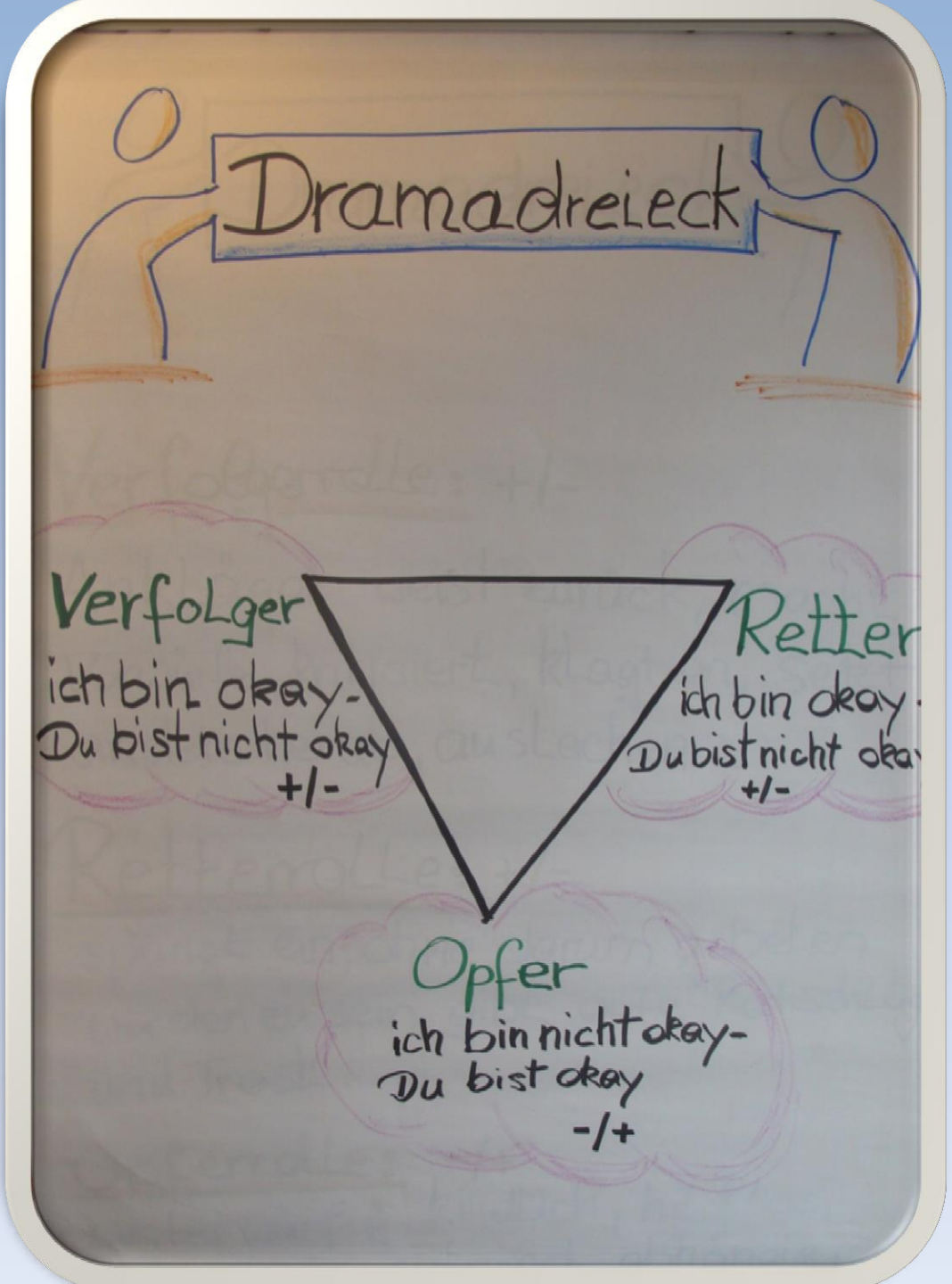
- Professionelles Handeln – eigene Professionalität

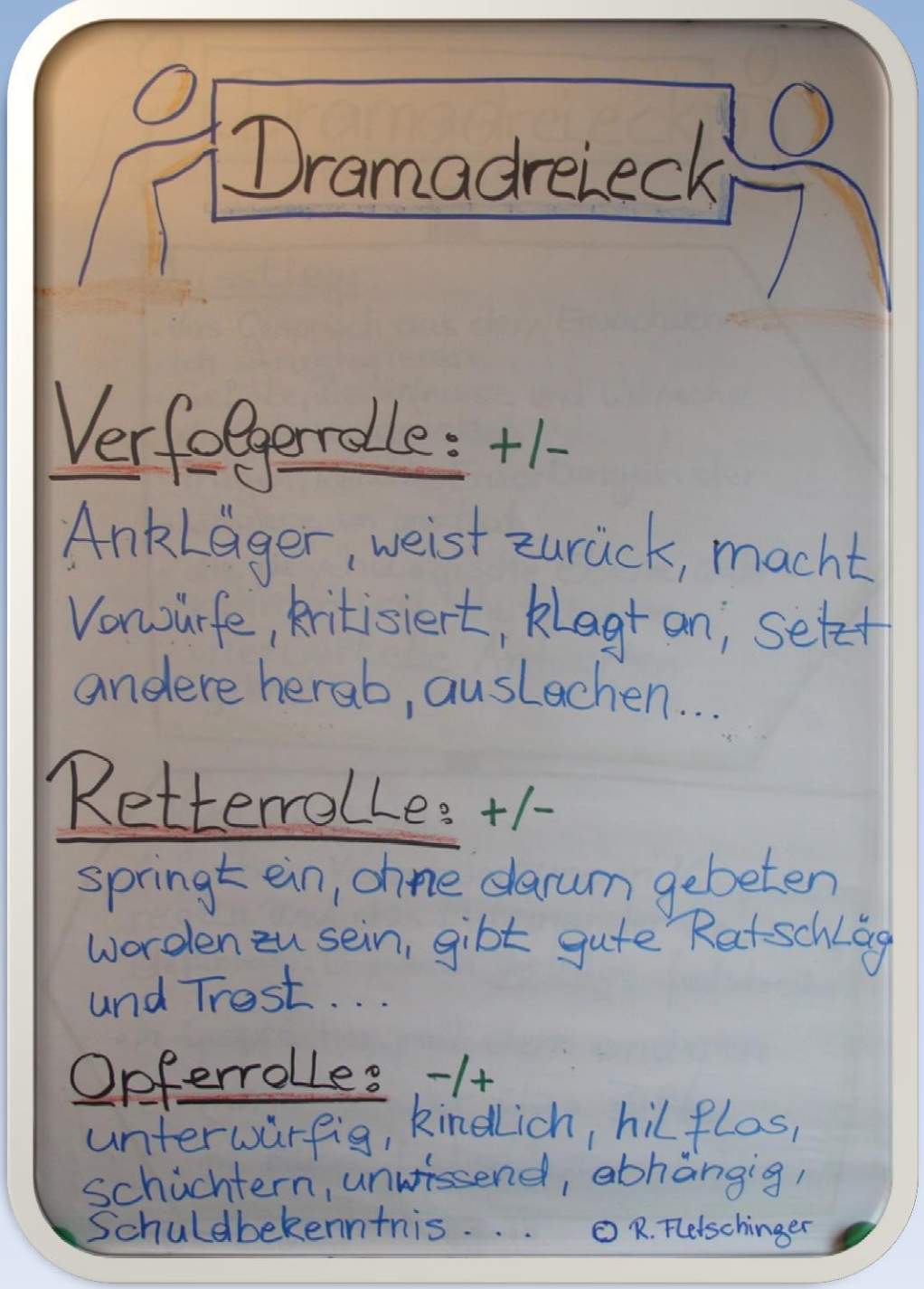
Austausch im Team, mit Kollegen – gegenseitige Bereicherung und Unterstützung/ Rückendeckung

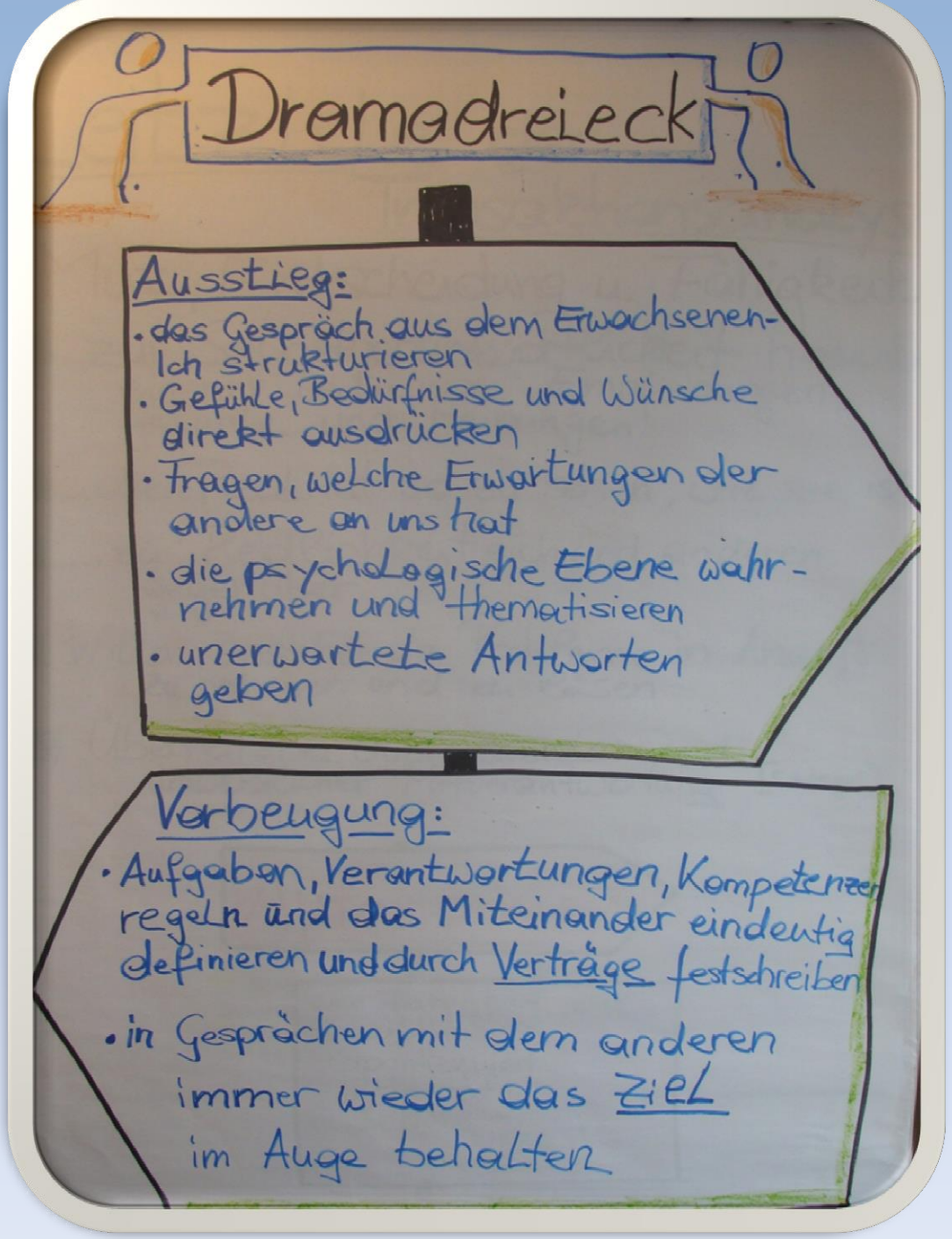
Erweiterung der fachlichen Kompetenz (Aneignen von Wissen, Kennenlernen von Interventionen und Instrumenten)

- Professionelles Handeln – Sinnvolle Struktur

- Strukturen und Rahmenbedingungen sind wichtig und nützlich
- Aushandeln und Vereinbarungen treffen
- ➔die Person erfährt, dass sie selbstwirksam ist
- Vereinbarungen und Offenlegung von Konsequenzen bei Nicht-Einhalten von Vereinbarungen (zum Schutz aller Beteiligten)
- Systeme aufeinander abstimmen – Arbeitsallianz bilden
- Fallverantwortung
- Möglichkeit für Neuerfahrungen
- Einbeziehen des soziokulturellen Umfelds


Dramadreieck
Verfolger
ich bin okay-
Du bist nicht okay
+/-
Retter
ich bin okay-
Du bist nicht okay
+/-
Opfer
ich bin nicht okay-
Du bist okay
-/+


Dramadreieck
Verfolgerrolle: +/-
Ankläger, weist zurück, macht Vorwürfe, kritisiert, klagt an, setzt andere herab, auslachen...
Retterrolle: +/-
springt ein, ohne darum gebeten worden zu sein, gibt gute Ratschläge und Trost...
Opferrolle: -/+
unterwürfig, kindlich, hilflos, schüchtern, unwissend, abhängig, Schuldbekenntnis...
© R. Fleischinger


Dramadreieck
Ausstieg:
• das Gespräch aus dem Erwachsenen-Ich strukturieren
• Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche direkt ausdrücken
• fragen, welche Erwartungen der andere an uns hat
• die psychologische Ebene wahrnehmen und thematisieren
• unerwartete Antworten geben
Vorbeugung:
• Aufgaben, Verantwortungen, Kompetenzen regeln und das Miteinander eindeutig definieren und durch Verträge festschreiben
• in Gesprächen mit dem anderen immer wieder das Ziel im Auge behalten

- Achtsamkeit und Mitgefühl -

Es geht in der Begegnung mit Menschen – vermutlich immer – um Mitgefühl und Achtsamkeit mit uns Selbst und dem gegenüber. Gerade aus diesem Mitgefühl kann für uns Selbst eine Akzeptanz von Schwächen und Unzulänglichkeiten erwachsen, die wiederum dem Gegenüber zu Gute kommt. Winnicott formuliert es als „good enough“.

- Achtsamkeit und Mitgefühl -

„Wahrnehmung als eine durch Achtsamkeit gekennzeichnete bewusste Erfahrung von Moment zu Moment erfordert die Pflege von Geisteshaltungen wie Freundlichkeit, Geduld, Toleranz, Großzügigkeit, Mitgefühl und Mut.“

Luise Reddemann (2016)

*Herzlich*en Dank
für
*Ihre Aufm*erksamkeit
und

Gutes Gelingen für
Ihr praktisches Tun

- Impuls -

Es kommt nicht darauf an, wie es sein sollte,

Sondern darauf, was ist!

- Impuls -

Der Mensch ist nichts Gewordenes und Fertiges, nichts Einmaliges und Eindeutiges, sondern etwas Werdendes, ein Versuch, eine Ahnung und Zukunft, Wurf und Sehnsucht der Natur nach neuen Formen und Möglichkeiten.

Hermann Hesse